

liegend dicht und fein silberweifs behaart und mit hellgelben Keulenborsten besetzt, nur die Härchen, die später die kleinen hellen Fleckenbinden bilden, sind etwas breiter als die übrigen und reiner weifs. Bald färben sich die Borsten und die Härchen, welche die schwarzen Tomentflecke bilden, dunkel, die übrigen leicht goldgelb, aber die Unterseite bleibt noch längere Zeit rothbraun.

3. Larve von *Phloeostichus*.

In dem vorher erwähnten Siebicht fand sich auch *Phloeostichus denticollis* Redtb. und seine Larve, aber es gelang mir nicht, von ungefähr 20 Stück der letzteren eine zur Weiterentwicklung zu bringen, da ich ihnen nicht die geeignete poröse Ahornrinde verschaffen konnte. Trotzdem ist ein Irrthum über die Larve so gut wie ausgeschlossen, denn die einzigen Thiere, die noch unter denselben Verhältnissen leben, sind: ein *Ptinus*, wahrscheinlich *subpilosus*, dessen Larven anders gebaut sind, sowie *Eudectus* und einige Leptusen, die nicht in Betracht kommen können.

Von den Angaben Erichson's, Ins. D. 3, 303, über die Cucujiden-Larven treffen namentlich zwei nicht auf die Larve des *Phloeostichus* zu, nämlich 1. der letzte Hinterleibsring ist nicht hornig, sondern wie die übrigen pergamenthäutig; 2. am Kopfe ist jederseits nur eine Ocelle vorhanden, nicht 5.

Die Larve ist langgestreckt, flach, mit vereinzelt sehr langen, aufstehenden, hellen Borstenhärchen versehen, weifslichgelb, glänzend, der Kopf und die aufgekrümmte Spitze der Hörnchen am 9. Hinterleibsring rothbraun. Kopf vorgestreckt, flach, viereckig, mit bogenförmig vortretendem Munde, auf der Stirn ein hufeisenförmiger Eindruck, dessen Schenkel von der Basis bis in die Nähe des Vorderrandes reichen, die Fühler verhältnismässig lang, so weit vorgestreckt wie die Mundtheile, viergliedrig, Glied 1 bildet einen dicken Cylinder, 2 ist etwas dünner, 3 noch dünner, aber fast so lang als die beiden vorigen zusammen, 4 eine feine, kurze Spitze, die in eine lange Borste endet. Unmittelbar an der Fühlerpfanne liegt nach ausen zu die einzige Ocelle, wenig hinter ihr, aber mehr auf die Stirn gerückt, ein schwarz durchschimmernder Punkt, den ich nicht für eine Ocelle ansehe, da sich über ihm keine Wölbung bemerkbar macht. Der Bau der Mundtheile stimmt mit Erichson's Beschreibung l. c. überein. Der erste Brustring ist länger als die übrigen, unbedeutend breiter als der Kopf, viereckig, länger als breit, oben fast eben, mit feiner Mittelrinne, ein Querstreifen längs des Vorderrandes ist sehr dicht und fein längs-

gestrichelt, fast matt. Die beiden anderen Brustringe breiter, nebst den 3 ersten Leibesringen allmählich nach hinten verbreitert, hierauf ist der Körper ungefähr gleichbreit, erst in den beiden letzten Ringen wieder verengt. Der 9. Hinterleibsring ist kaum kürzer als der vorhergehende und trägt am Hinterrande 2 aufgekrümmte Hörner. Das Gelenk zwischen dem 8. und 9. Ringe ist nicht beehrt.

4. Ueber Begattung, Eierablegen und Larven der Orinen.

Flora und Fauna waren am 10. Juli, wo ich in Wölfelsgrund eintraf, gegen wärmere Jahre um fast 2 Wochen in der Entwicklung zurück geblieben und es gelang mir erst nach mehreren Tagen, beide Geschlechter von *Or. alpestris* und *intricata* zu erlangen. Sobald die Thiere zu Hause auf die Futterpflanzen gesetzt wurden, nahmen sie die unterbrochene Begattung wieder auf. Das ♂ ist dabei im Gegensatz zum ♀ sehr lebhaft, streckt, sowie es sich auf letzterem festhalten kann, die Fühler vorwärts, bewegt sie dann in zitternder Bewegung schnell auf und ab und berührt so damit fortgesetzt den Kopf des ♀. Dieses schlägt sogleich seine Fühler an den Körper zurück, hört zu kriechen auf und hebt den Hinterleib ein wenig in die Höhe. Nun schnellt das ♂, wie mit einem Rucke, die ganze, verhältnißmäßig lange, bernsteinfarbene Penisröhre aus, so daß die Stützen, die im Innern bleiben, ungefähr wie eine Klemm-Feder wirken müssen, streift dann mit den Filzsohlen der Hinterfüße die letzten Hinterleibsringe des ♀ und befestigt endlich, meist nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Röhre in die Scheide. Die Begattung dauert tagelang, nach derselben starben einige ♂ bald in der Gefangenschaft, andere nahmen wieder Futter zu sich.

Zuweilen verweigerte ein ♀ standhaft die Begattung, indem es den Hinterleib fest auf das Blatt legte. Jedenfalls waren bei ihm die Eier schon so weit entwickelt, daß sie gelegt werden mußten.

Ich habe das Eierablegen von *Or. alpestris* bereits Deutsche Ent. Zeitschr. 1885, 404, geschildert, in diesem Jahre einige Male an *O. intricata* beobachtet. Bei der letzteren steckt die Larve nur noch mit den Hinterleibsringen in der Eihaut, und diese wird über den letzten Rückensegmenten an das Blatt geklebt, während die vordere Körperhälfte schon frei aus der Legeröhre tritt. Sobald der Kopf die Röhre verlassen hat, krümmt die Larve fortgesetzt in wiegender Bewegung den Vorderkörper nach dem After zu und zieht sich so allmählich ganz aus dem Reste der Eihaut. Die Larve

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [1897](#)

Autor(en)/Author(s): Weise Julius

Artikel/Article: [3. Larve von Phloeostichus. 393-394](#)